



Die ersten Tage in der Ausbildung

Die Azubis des Menton Automobilcenters, Reutlingen

Es ist so weit. Meine Ausbildung im Menton Automobilcenter beginnt. Die letzten Tage waren bereits richtig klasse und wir wurden alle sehr freundlich im Unternehmen willkommen geheißen.

Heute beginnt das Seminar, welches wir im Rahmen unserer Ausbildung besuchen. Ich bin gespannt. Wir sind ja erst seit ein paar Tagen dabei und ich denke, auch für die anderen ist noch so ziemlich alles neu. Sowohl das, was wir in den ersten Tagen im Unternehmen gelernt haben, als auch das, was jetzt auf uns zukommen wird, ist nicht vergleichbar mit dem, was wir noch vor einiger Zeit gemacht haben. Sei es zur Schule zu gehen oder auch schon gearbeitet zu haben – jeder von uns hat eine andere Vorgeschichte.

Wir merken ziemlich schnell, dass wir alle wirklich unterschiedlich sind. Unsere Altersspanne erstreckt sich von 16 bis 30 Jahren, manche haben schon eine Ausbildung hinter sich, andere haben gerade die Schule abgeschlossen. Eine Jurastudentin hier, ein Zimmermann dort – nicht nur unsere Ausbildungswege, sondern auch unsere Hobbys sind ganz schön unterschiedlich. Von Fußball oder Skifahren über Kochen und Backen bis hin zur Landwirtschaft haben wir so ziemlich jedes Interessensgebiet abgedeckt. Aber eine große Gemeinsamkeit haben wir: Menton.

Fehler, die einem sonst nie passieren

Durch das Seminar führen uns Andrea Mettenberger und Bernd Kollmann von verrückte Impulse. Nach einer entspannten Vorstellungsrunde dürfen wir bereits die ersten und für die nächsten zwei Tage sehr wichtigen Entscheidungen treffen. Ein sogenannter Seminarvertrag wird zwischen den Trainern und uns, den Auszubildenden, abgeschlossen. Wir sollen festlegen, wie wir einander ansprechen, wie wir miteinander umgehen, wie die Pausen eingehalten werden, ob wir Spaß haben wollen, ob ein Handy dabei sein darf und wer die vier Präsidenten unserer Gruppe sein werden. Deren Aufgabe wird es sein, nach jeder Pause noch einmal eine kurze Zusammenfassung des bisher Erarbeiteten zu präsentieren. Einstimmig entscheiden wir uns für die Du-Ansprache und ganz diplomatisch wählen wir die beiden Jüngsten und die beiden Ältesten zu den Tagespräsidenten.

Allgemein ist es für uns als Gruppe überhaupt kein Problem, sich schnell zu einigen. Auch die Regeln für den Umgang miteinander stellen wir uns alle gleich vor: höflich, fair, respektvoll, die anderen so behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen. Wir formulieren es so: Wie du mir, so ich Dir.

Die erste wichtige Lektion lernen wir bereits bei der Vorstellung unserer Ergebnisse. Und zwar: „Am Flipchart macht man Fehler, die man sonst nie macht.“ Mit diesen Worten beruhigt Andrea nämlich eine Teilnehmerin, die an der Tafel plötzlich ihren Namen falsch schreibt.



Alle Bilder: © verrückte Impulse

Des Azubis neue Kleider

Kleider machen Leute. Der allseits bekannte Spruch basiert auf einer Novelle des Dichters Gottfried Keller. Darin geht es um einen armen Schneidergesellen, der zu Wohlstand kommt, weil er sich immer außerordentlich gut kleidet. Ganz plump gesagt ist die Moral der Geschichte also: Kleide dich gut und es könnte dir weiterhelfen.

Auch bei uns im Seminar ist jedem klar, warum es wichtig ist, sich gut zu kleiden. Der erste Eindruck ist sehr wichtig und häufig steckt man Menschen bereits in eine Schublade, bevor man überhaupt die Chance hatte, sie kennenzulernen.

Unser Ziel ist es aber, nur in eine ganz bestimmte Schublade gesteckt zu werden. Nämlich in die eines kompetenten Menton-Mitarbeiters. Was uns noch nicht so ganz klar ist, ist, wie wir das schaffen.

Aber dafür gibt es ja glücklicherweise Andrea und Bernd.

Wir überlegen daraufhin erst einmal, was unserer Meinung nach im Autohaus getragen werden kann und was nicht. Amüsanterweise versetzen wir uns dafür aber in die Lage des anderen Geschlechts. Somit fallen die Überlegungen, die man sich die letzten Tage für sich selbst vor dem Spiegel gemacht hat, flach.

Diese Übung und die anschließende Besprechung sind sehr hilfreich für uns. Wir haben natürlich so ziemlich alle schon eine ungefähre Idee, was man im kaufmännischen Bereich tragen sollte und was nicht. Aber jetzt haben wir noch mal etwas mehr Sicherheit.

Hier im Seminar traut man sich auch, frei heraus jede Frage zu stellen, die einem einfällt. Beispielsweise steht auf unserem Handout für das Seminar, dass wir „Smart Casual“ gekleidet erscheinen sollen. Aber auch Google hat uns nicht so richtig weiterhelfen können. Da morgen das Essen mit unseren Vorgesetzten auf dem Plan steht, ist es deshalb umso besser, dass wir jetzt noch einmal alle Unklarheiten aus dem Weg räumen können. Smart Casual, wissen wir jetzt, beschreibt in etwa ein sportliches Businessoutfit. Also eine schickere Stoffhose, ein Hemd oder eine Bluse, keine Turnschuhe. Das war's dann eigentlich schon.

Erwartungen an Ausbildungsplatz und Vorgesetzte

Wir alle haben Ausbildungsplätze in einem Premium-Autohaus bekommen. Was bedeutet das? Was unterscheidet es von anderen Autohäusern? Indem wir uns das erst einmal überlegen, können wir uns auch etwas besser vorstellen, was die Kunden von uns erwarten werden, wenn sie in unser Autohaus kommen. Was also werden unsere Arbeitgeber folglich von uns erwarten? Dabei kommt bei uns auch ein anderer Gedanke auf:



Was erwarten wir eigentlich von unseren Arbeitgebern und wie genau stellen wir uns unsere perfekte Ausbildung vor?

Das ist ein Punkt, der in unserer Gruppe auf großen Anklang stößt. Es ist spannend zu sehen, mit welchen Erwartungen die anderen diese Ausbildung antreten und auch, an welchen Stellen wir unsere Vorstellungen teilen. Wir erhoffen uns zum Beispiel alle Vorbilder, die uns ernst nehmen, unterstützen und uns auch einmal ein offenes Ohr schenken. Wir wollen gleichberechtigt behandelt werden und möchten auch Verantwortung übernehmen dürfen. Schon wieder im Sinne: Wie du mir, so ich Dir. Denn wir wissen, dass wir pünktlich sein müssen und dass wir die Kritik, die an uns geübt wird, auch gewissenhaft annehmen und umsetzen sollen. Aber das Gleiche erwarten wir auch von unseren Vorgesetzten.

Wem schüttle ich bloß zuerst die Hand?

Wie kompliziert es sein kann, auch nur eine kleine Gruppe von Menschen zu begrüßen, erleben wir am nächsten Tag. Denn nun lernen wir die gefürchteten „Knigge-Regeln“ kennen. In Form von Rollenspielen inszenieren wir verschiedene Situationen, in denen sich unterschiedliche Personen mit unterschiedlichen Bekanntheitsgraden und Rangfolgen begegnen. Nach spätestens fünf Minuten ist jedem von uns klar, was zu tun ist, wenn wir einem unserer Vorgesetzten in der Öffentlichkeit begegnen: Wir machen uns so schnell es geht aus dem Staub!

Es gilt nämlich so vieles zu bedenken, dass es uns erst einmal unmöglich erscheint, eine Begegnung mit dem Vorgesetzten zu überstehen, ohne der Länge nach in ein Fettnäpfchen zu fallen. Doch auch hier schaffen wir es mit Übung und Geduld, die Empfehlungen dann doch umzusetzen.



Die Angst nimmt nicht ab, als wir uns mit den Tischregeln auseinandersetzen. Wo gehört welches Besteckteil hin? Wie wische ich mir den Mund ab und wo soll ich meine Serviette überhaupt hinlegen? Kein Wunder, dass sich bloß einer von uns getraut hat, den Fisch für das spätere Essen zu bestellen. Allein die Vorstellung, neben dem Vorgesetzten zu sitzen und einen Fisch filetieren zu müssen, lässt unser aller Knie schlottern.

Neben den Befürchtungen, sich zu blamieren, freuen wir uns natürlich auch darauf, unsere Vorgesetzten etwas besser kennenlernen zu können. Zu dem Essen eingeladen sind der Geschäftsführer Frank Hindennach, der kaufmännische Leiter Thomas Armbruster und Ausbildungsleiterin Tanja Wendel.

Zu Beginn sind wir erst einmal die Kontrolleure des Restaurants, indem wir überprüfen, ob auch jedes Besteckteil an seinem richtigen Platz ist. Alle drei Gänge schmecken ausgezeichnet, dabei werden Witze gemacht und Erfahrungen ausgetauscht. Während des Essens schlüpft jeder von uns noch einmal in eine kleine Rolle, die uns zuvor zugeteilt wurde, und manche halten deshalb auch eine kurze Rede zwischen den Gängen. Wieder eine neue Erfahrung, die wir dann doch brillant lösen.



Lasst die Azubis frei!

Zum Abschluss unseres zweitägigen Seminars sind wir dann noch einmal richtig kreativ. In Gruppen unterteilt halten wir Präsentationen über ein ausgewähltes Thema der letzten beiden Tage. Der Haken ist: Wir müssen alle Infos für unsere Präsentationen auf eine Leinwand bringen. Weitere Vorgaben gibt es nicht, und mit Spraydosen, Farben, Pinseln, Scheren und glücklicherweise der nötigen Schutzkleidung (immerhin sind wir noch Smart Casual gekleidet) stürzen wir uns auf unsere Leinwände.

Um unsere Präsentationen zu erleben, kommen noch einmal Thomas Armbruster und Tanja Wendel vorbei. Danke dafür, dass Ihnen beiden das so wichtig ist und Sie sich die Zeit für uns nehmen!

Wir freuen uns alle sehr auf unsere Ausbildungszeit. Dass zur ersten Azubi-Woche ein zweitägiges Seminar gehört, war für uns nicht nur hilfreich, sondern hat auch viel Spaß gemacht. Nun sind wir gut darauf vorbereitet zu zeigen, was wir gelernt haben, und natürlich auch darauf, noch mehr zu lernen.

